

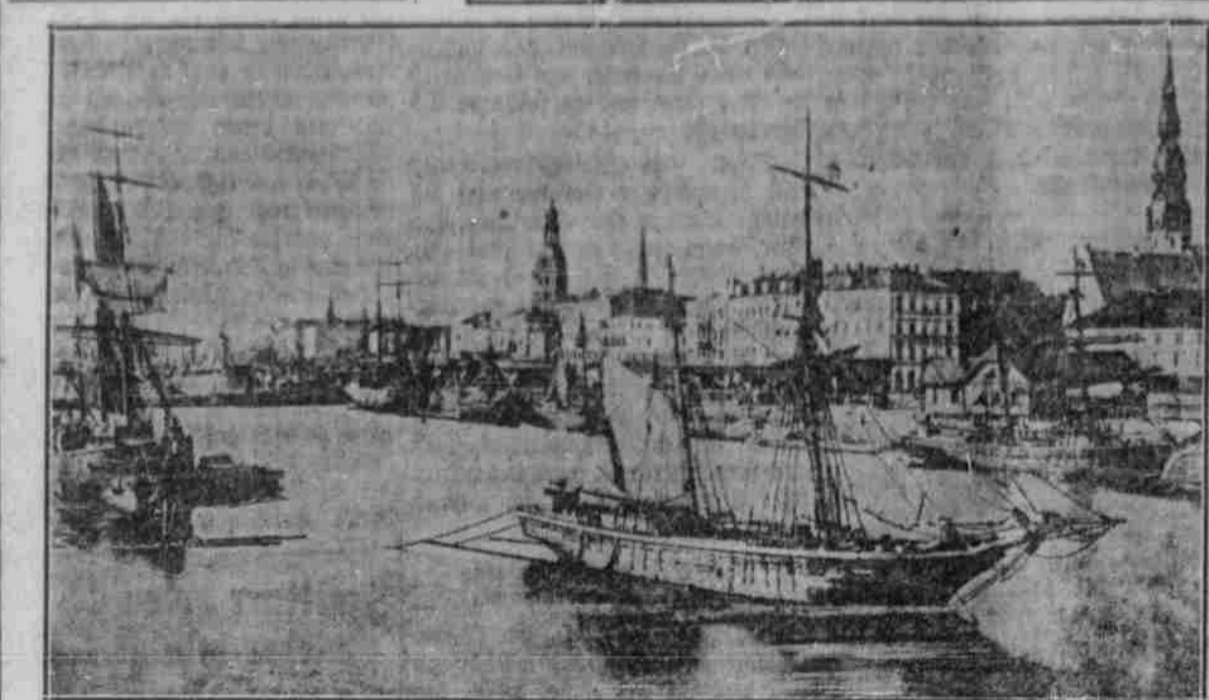
# DAS BALTISCHE DEUTSCHTHUM

Die russischen Ostseeprovinzen als ältestes Kolonialland. — Ordens- und Stadtkämpfe gegen feindliche Bedrängung. — Deutsche Kulturzentren in Riga und Dorpat. — Die Deutschen gegen die russische Regierung.

Von Prof. Dr. J. Haller.

Seit langen Wochen kämpfen deutsche Truppen auf baltischem Boden; haben sie lebhafteste Teilnahme an den Kämpfen, haben sie auch die größten Opfer gebracht, haben sie auch die größten Siege errungen. Sie haben die russische Ostseeprovinzen als Kolonialland gewonnen. Sie haben die russische Ostseeprovinzen als Kolonialland gewonnen. Sie haben die russische Ostseeprovinzen als Kolonialland gewonnen.

Die russische Ostseeprovinzen als ältestes Kolonialland. — Ordens- und Stadtkämpfe gegen feindliche Bedrängung. — Deutsche Kulturzentren in Riga und Dorpat. — Die Deutschen gegen die russische Regierung.



Der Hafen von Riga.



STRAßENBILD AUS DEUTSCHEN LIBAU.

weg Livland genannt, sind eine Kolonie des alten deutschen Reiches, die älteste überseeische deutsche Siedlung. Sie haben rund dreihundert Jahre lang einen festen Bestandteil des Reiches gebildet und tragen noch heute, nach sieben Jahrhunderten, den Stempel deutscher Siedlung. Die Gründung erfolgte, nachdem kirchliche Missionararbeit vorausgegangen war, im Jahre 1201, als Albert von Bremen, der neue Missionar des Landes, die Stadt Riga an der Mündung der Düna anlegte. Ihm gelang mit Hilfe des zu diesem Zweck geschickten Ritterthronen der „Schwarze Adler“ in erstaunlich kurzer Zeit die Unterwerfung und Befreiung der Einwohner, Letten im Süden, Esten im Norden. Schon 1225 konnte die innere Ordnung geschaffen, der Besitz des Landes verteilt werden. Als wurden Bischöfe abgesetzt; Riga, Riga, Dorpat, Osel und Reval, und dem Orden sein Recht an Grund und Boden zugewiesen. Als die Schwärze Adler 1287 im Kampf mit den Nachbarn aufgerieben wurden, trat der „Deutsche Orden“, seit 1290 im benachbarten Preußen ansetzend, an ihre Stelle. Er erwarb auch Estland, das damals an Dänemark abgetreten werden mußte, 1347 durch Kauf zurück. Damit war das ganze Land bis zur Narona und zum Meer in deutschem Besitz. An seiner staatlichen Stellung konnte kein Zweifel sein, seit Bischof Albert 1297 ganz Livland vom König Philipp dem Kaiser zu Lehen genommen, und 1290 die Bischöfe von Riga, Osel und Dorpat zu Fürsten des Reiches, ihre Gebiete zu Reichsmarkten erhoben waren, während auch der Kaiser des Deutschen Ordens seit 1296 Reichsfürst war. Livland war also ein Territorium des Deutschen Reiches. Es trat auch im Innern ganz die gleiche Lage, die nie bei Livland fehlte. Auch hier tritt es zu, daß die Kolonie das Abbild des Mutterlandes ist und seine soziale und rechtliche Ordnung nachahmt noch deutlicher hervortritt. Eine ungeschickte, gute Überlieferung zeigt außerdem dafür, daß die Grundzüge der mittelalterlichen deutschen Staatsverfassung nicht nur in Riga zu erkennen sind als in Livland.

andern Stände. Schon 1282 ist Riga, die größte unter ihnen, als Mitglied der Hanse nachweisbar, die anderen sind gefolgt. Wie im ganzen Lande die niederdeutsche Sprache herrscht, so gilt in den Städten das Recht von Lübeck und Hamburg, auf dem offenen Lande das des Sachsenspiegels. Die materielle Blüte, zu der das Land in den ersten Jahrhunderten geblüht, kann kaum hoch genug gedacht werden. Sie ist noch heute erkennbar an den Resten seiner Bauwerke. Es dürfte genug sagen, daß die größte deutsche Ritterburg im baltischen Gebiet gefunden hat, dessen Anlage sogar die preussische Marienburg übertraf, und daß die höchsten Kirchenbauten die von St. Olaf in Reval und St. Peter in Riga waren. Von dem glücklichen Zustand des Landes am Ende dieser seiner glücklichen Lebensperiode zeugen die Chronik (1577) Baltisches Land in wenigen Zeilen ein eindrucksvolles Bild. „In Summa, Livland ist solch ein Land gewesen, daß alle die, so aus deutschen und anderen Ländern dorthin gekommen sind und das Land gesehen haben, und alle Tage erzählen haben, sprechen und denken mußten: Livland — ein Wunderland! Denn da nichts an dem, was zu menschlicher Lust, Freude und Wohlstand auf Erden dient, gemangelt oder gefehlt hat.“ Als diese Worte geschrieben wurden, war die Blüte geküßt, das Land zerfiel und verwüstet. Der Orden hatte die Rückkehr an der Macht des Wälderlandes von jeder Gefahr, von Anfang an hatte sie sich gegen feindliche Nachbarn aus eigenen Kräften behaupten müssen. So hatte sie die Dänen aus dem Lande gedrängt, die Russen zurückgeschlagen, sich der Kaiserlichen Krone ergeben. Ihre Sicherheit hatte wesentlich auf der militärischen Stärke des Deutschen Ordens beruht. Als dieser seit 1410 den Angriffen der neuen polnisch-litauischen Großmacht unterlag, als er 1466 die Oberhoheit des polnischen Königs anerkennen mußte, als endlich 1525 der Hochmeister Albrecht von Brandenburg sich zum weltlichen polnischen Lehnsträger des Preußen machte, der Schweden Livland als Territorium des Deutschen Reiches und der deutsch gebliebenen baltischen Ordensprovinz gleichsam in der Luft. Dennoch hat man dort gerade in den folgenden Jahrhunderten den Zusammenhang mit dem Mutterlande am

besten gefühlt und betont. Noch 1521, auf dem Reichstag zu Worms ließen die fünf baltischen Städte sich die Weisung von Kaiser Karl V. ertheilen, 1560 in Augsburg empfing der Ordensmeister von Livland die Inveiture als Reichsfürst. Im gleichen Jahre (1560) wußte die Ritterschaft des Erzstifts Riga den Verdacht, auch sie wolle polnisch werden, wie man es in Preußen geworden war, mit den Worten zurück: „Wir alle sind unsterblich verbunden nach dem deutschen Reich und haben es mit unserem Vaterland stets mit allen Ehren und Treuen gemeint. ... Und da wir über 400 Jahre hier christlich sitzen und dem Reich unterworfen sind als Edelleute des hl. Reichs, so wollen wir lieber alle darüber sterben, als wir vom hl. Reich und deutscher Nation aus wollen abzuweichen lassen.“ Und der dorthin erwählte Chronist berichtet: „Einem Deutschen, er möchte so gering sein wie er wolle, wurde es sehr betragt, wenn er an eines Herrns (Geistlichen) oder Edelmanns Hof vorbeigehet, so ein jeder Deutsche auf dem deutschen Lande willens war, sich, angenehm und willkommen war und alles frei hatte.“ Und es half doch alles nichts, Livland machte sich eines Tages vom Deutschen Reich trennen, das ihm in früherer Gleichgültigkeit den Rücken wandte. Es blieb nichts übrig, als den Schwab, den man sich selber nicht mehr zu bieten vermochte, bei ausländischen Mächten zu suchen. Die Besetzung kam von den Russen her. Seit die Großfürsten von Moskau sich zu Wälderländern ganz Rußlands gemacht und die Oberhoheit der Woiwodenorden abgelehnt hatten, suchten sie durch Eroberung Livlands den Weg nach der Meerestätte zu gewinnen. Noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts war man ganz ohne Ordnung gewesen. Da hatte der große Ordensmeister von Livland, Walter v. Plettenberg (seine Blüte liegt mit Recht in der Regensburger Heilsquelle), die Russen zweimal vernichtend geschlagen (1501) und zum Frieden gezwungen. Seitdem aber hatten die Machtverhältnisse sich verwickelt, und als 1558 Juri Ivan der Schwedische mit zahllosen Heer in's Land fiel, sengend, mordend und raubend, da wußte man, daß die letzte Stunde geschlagen hatte. Der Einfall war nur eine vorläufige Belagerung gewesen. Vier Jahre später begann der eigentliche Eroberungsrieg. Das Land hatte Zeit

gehört, sich darauf vorzubereiten. Es hätte Kaiser und Reich um Hilfe angegangen, selbst im Hexen mehr Deutscher als Russen, hätte bei der Unterwerfung ausdrücklich, in feierlicher Form und nach aller Gemüht die Erhaltung des Deutschthums, des evangelischen Glaubens und nach dem Willen der Ritterschaft für sich aufgeben, den früher Unfreien mit der Freiheit abgeben, die Mittel des Reiches auch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts geachtet worden. Auch der Zusammenhang mit dem deutschen Mutterland hätte sich durch selbst wieder hergestellt, die Handelswege, die Schiffe kamen und flogen sich in baltischen Städten dauernd nicht, andere würden vorübergehend, wie z. B. Herbed, der von der Zeit, wo er in Riga vertrieben gewesen war, rühmte, er habe dort so frei gelebt, gelebt und gehandelt, wie er es wohl nie wieder werden thun können. In Deutschland waren die Schiffe des Landes und ihre Art auch nicht fremd. Bevor die Landesübergabe in Dorpat 1802 eröffnet wurde, die selbst wieder eine rein deutsche Hochschule darstellte, — sie war nicht umsonst von Klinger, dem Dichter des „Sturm und Drang“, in's Leben gerufen, — flüchtete die baltische Jugend in Deutschland. Ruffing wird wohl genug haben, warum er seinen Leuten, den Ritter ohne Furcht und Tadel, zum Ausländer machte. In der deutschen Literaturgeschichte aber steht unter den Genossen des jungen Goethe der baltische Heinrich Michael Lenz. Das 19. Jahrhundert ist in der Geschichte Livlands eine äußerlich stille, im Innern die glücklichste Zeit. Eine Zeit reger, aufstrebender Arbeit im wirtschaftlichen und geistigen Leben, und eine Zeit größtenteils politischer Reformen. Der etwa um's Jahr 1850 das Land besuchte, staunte wohl über das, was hier die Vereinigen ganz aus eigener Kraft leisteten, dem Reich, dem sie angehörten, weit voranzuhelfen, nicht selten in barmherzigem Fleiß mit dem Reich, der kurz nachher, der Trägheit der baltischen Behörden. Von deutschen Landwirthen, die den Reich auf baltischen Gütern, konnte man oft das Urtheil „Wirtschaftlichkeit“ hören. Durch angelegte Arbeit und festes Zusammenhalten war es auch in den von der Natur flüchtiglich behandelten nördlichen Landstrichen gelungen, die Landwirtschaft zu erhalten, einen Stolz des Landes bildete das Schulwesen: es gab im Volk so gut wie keine Analphabeten, die Gymnasien, deren Lehrer man nach Möglichkeit aus Deutschland berief, hielten mit den gleichartigen Anstalten Deutschlands trotz aller Ersparungen Schritt. Am härtesten vermittelte die Universität Dorpat den geistigen Austausch: ihre Professoren kamen aus Deutschland und lehrten oft vorhin zurück, aus der Sorge ihrer Schüler ist so mancher spätere deutsche Hochschullehrer von Ansehen hervorgegangen. Die geistige Höhe, auf der das Land sich bewegte, mag man an den Namen wie Karl Ernst von Baer, Amstelring, Müllendorff, Bergmann, Hartmann, Gebhardt an (1823) einzelnigig zuverantworten. Es zeigt hatten sie nicht.

Wen der Jarenherrschafft drohte zunächst kein Angriff. Peter der Große, selbst im Hexen mehr Deutscher als Russen, hatte bei der Unterwerfung ausdrücklich, in feierlicher Form und nach aller Gemüht die Erhaltung des Deutschthums, des evangelischen Glaubens und nach dem Willen der Ritterschaft für sich aufgeben, den früher Unfreien mit der Freiheit abgeben, die Mittel des Reiches auch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts geachtet worden. Auch der Zusammenhang mit dem deutschen Mutterland hätte sich durch selbst wieder hergestellt, die Handelswege, die Schiffe kamen und flogen sich in baltischen Städten dauernd nicht, andere würden vorübergehend, wie z. B. Herbed, der von der Zeit, wo er in Riga vertrieben gewesen war, rühmte, er habe dort so frei gelebt, gelebt und gehandelt, wie er es wohl nie wieder werden thun können. In Deutschland waren die Schiffe des Landes und ihre Art auch nicht fremd. Bevor die Landesübergabe in Dorpat 1802 eröffnet wurde, die selbst wieder eine rein deutsche Hochschule darstellte, — sie war nicht umsonst von Klinger, dem Dichter des „Sturm und Drang“, in's Leben gerufen, — flüchtete die baltische Jugend in Deutschland. Ruffing wird wohl genug haben, warum er seinen Leuten, den Ritter ohne Furcht und Tadel, zum Ausländer machte. In der deutschen Literaturgeschichte aber steht unter den Genossen des jungen Goethe der baltische Heinrich Michael Lenz. Das 19. Jahrhundert ist in der Geschichte Livlands eine äußerlich stille, im Innern die glücklichste Zeit. Eine Zeit reger, aufstrebender Arbeit im wirtschaftlichen und geistigen Leben, und eine Zeit größtenteils politischer Reformen. Der etwa um's Jahr 1850 das Land besuchte, staunte wohl über das, was hier die Vereinigen ganz aus eigener Kraft leisteten, dem Reich, dem sie angehörten, weit voranzuhelfen, nicht selten in barmherzigem Fleiß mit dem Reich, der kurz nachher, der Trägheit der baltischen Behörden. Von deutschen Landwirthen, die den Reich auf baltischen Gütern, konnte man oft das Urtheil „Wirtschaftlichkeit“ hören. Durch angelegte Arbeit und festes Zusammenhalten war es auch in den von der Natur flüchtiglich behandelten nördlichen Landstrichen gelungen, die Landwirtschaft zu erhalten, einen Stolz des Landes bildete das Schulwesen: es gab im Volk so gut wie keine Analphabeten, die Gymnasien, deren Lehrer man nach Möglichkeit aus Deutschland berief, hielten mit den gleichartigen Anstalten Deutschlands trotz aller Ersparungen Schritt. Am härtesten vermittelte die Universität Dorpat den geistigen Austausch: ihre Professoren kamen aus Deutschland und lehrten oft vorhin zurück, aus der Sorge ihrer Schüler ist so mancher spätere deutsche Hochschullehrer von Ansehen hervorgegangen. Die geistige Höhe, auf der das Land sich bewegte, mag man an den Namen wie Karl Ernst von Baer, Amstelring, Müllendorff, Bergmann, Hartmann, Gebhardt an (1823) einzelnigig zuverantworten. Es zeigt hatten sie nicht.

Das schönste Aufmerksamkeitsmerkmal aber hat der deutsche Adel Livlands sich selbst geschrieben durch die Lösung der Bauernfrage. Aus eigenem, freiem Entschluß und nach eigenen Gedanken hat er seit 1804, also früher als z. B. in Preußen, die Leibeigenschaft Schritt für Schritt aufgehoben, den früher Unfreien mit der Freiheit auch das Eigentumrecht am Boden gegeben und so im Laufe der Zeit einen bürgerlichen, arbeitssamen, wohlhabenden und kapitalkräftigen Bauernstand geschaffen, wie man ihn anderswo dergleichen sucht. Daß die baltische Agrarverfassung musterhaft genannt werden darf, ist von allen, die sie kennen, zu bestätigen. Nicht umsonst hat die zum Studium der ruffischen Frage eingeleitete Kommission des britischen Unterhauses sie sich kommen lassen. Um sie in England nachzuahmen, dazu freilich hätten die „freien“ Engländer den Liberalismus aber besser die Liberalität der so oft besprochenen baltischen „Junter“ haben müssen, deren Liberalität so weit ging, daß sie selbst im Jahre 1855 bei der Regierung die Zulassung des Bauernstandes zu den Provinzialparlamenten anregten; leider vergeblich. Als dies geschah, ging die glückliche Zeit eben zu Ende. Auch in Rußland war der Nationalismus erwacht; er empfand die Sonderstellung der baltischen Provinzen als einen Vorwurf, je weniger es ihren kulturellen Vorrang leugnen konnte. Livland sollte ganz ruffisch sein, von der Ostsee bis an den Stillen Ozean! Seit den 20er und 40er Jahren arbeitete die griechische Kirche daran, die evangelische Landeskirche aus ihrer Rechtsstellung zu verdrängen. Bureaucratische Polshandlung mißfiel sich ein und belächelt die kirchliche Verdrängung. Seit es ein deutsches Reich gab, setzten in Petersburg die Bestrebungen ein, das Deutschthum in Livland zu vernichten. Der Grund war die Furcht, ein gerichtetes Deutschland könnte eines Tages seine alle Kolonie zurückfordern. Diese Befürchtung ist bereits in einer ruffischen geheimen Staatschrift vom Jahre 1892 ausgesprochen. Aufschreibend aber war ein Ereignis der europäischen Geschichte, die Schaffung der deutschen Einheit. Die Begründung des Deutschen Reiches hat der deutschen Kolonie in Livland das Leben gekostet, 1866 trat der Norddeutsche Bund ins Leben, und schon 1870 hielt Alexander II. in Riga eine Rede, zum ersten Male in ruffischer Sprache, worin er erklärte, alle Bewohner seines Reiches müßten eine einzige Familie bilden. So lange dieser Jar lebte, geschah noch nicht allzu viel. Als sein Sohn zur Regierung kam, der schon als Thronfolger beim deutschen Kronprinzen bestimmt erklärt hatte, einem ansehnlichen deutsch-ruffischen Einverständnis würde „die baltische Frage“ als im Wege stehen, da begann das Werk der Zerstörung. Alexander II. verweigerte die Bestätigung der Privilegien Peters des Großen (1829). Bald folgte Schlag auf Schlag: Einführung der ruffischen Verwaltungspraxis, der ruffischen Gerichtsverfassung, Aufhebung der Selbstverwaltung, endlich die Schließung der deutschen Schulen und die Russifizierung

Nicht von den Russen drohte dem Deutschthum größte Gefahr, sondern von der fremdsprachigen Ueberbevölkerung. Seit den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts systematisch von Petersburg und Moskau her aufgezogen, hat auch die nationalrussische Bewegung Raum gegeben, die sich die Vernichtung des deutschen Elements zum Ziel setzte. Wie wenig sie aber erreicht hat, trotz aller Regierungsgunst und Hilfe, und trotz der für die Deutschen ungünstigen Zahlenverhältnisse (200.000 Deutsche gegen 1.1 Million Letten und 900.000 Esten), lehrt die Thatsache, daß noch immer in zahlreichen Städten, voran in Riga, die kommunale Verwaltung in deutschen Händen ist, lehrt auch die Wahl, mit der die feindliche Presse seit Beginn des Krieges nach einem Sturz unter der deutschen Herrschaft. Es zeigt sich eben, daß aller Legislation zum Trotz nur eine Minderheit dieser Bewegung hinlänglich Haffes mitmacht, während die Mehrheit, vor allem der besthende Bauernstand, sehr wohl empfindet, daß er mit den Deutschen sowohl gegenüber dem Russenthum wie gegenüber der sozialen Revolution die gleichen Interessen hat; wie das auch schon im Gegenstand von 1906/07 deutlich genug hervortrat. So hat die hochherzige, wahrhaft liberale Agrarpolitik des deutschen Adels ihre Früchte getragen, indem sie jüdischen Deutschen, Letten und Esten eine neue Interessengemeinschaft schuf, die zusammen mit der Gemeinschaft des evangelischen Glaubens die Folgen der nationalen Spaltung mildern konnte. Wenn nun deutsche Soldaten dieser Land einfallen, so werden sie merken, daß sie auf einem deutschen Boden stehen, inmitten einer Bevölkerung, die es nicht verweigert, daß sie seit Jahrhunderten unter der Herrschaft deutscher Recht und Sittlichkeit gestanden hat, und daß in ihr auch heute noch das Deutschthum die Führung hat kraft seiner inneren Lebenskraft und seines unerschütterlichen Glaubens an sich selbst. Dieser Herr zu werden, gibt es nur ein Mittel: austreten und loblichsaligen! Aber was auch kommen mag, vor diesem Schicksal die treuesten Söhne dieses Volkthums zu bewahren, dazu wird das freigelegte größte Deutschthum hoffentlich immer stark genug sein.

— Am schönsten ist die Jugendzeit denn, wenn man sich ihrer erinnert. — König Ferdinand II. von Neapel ernannte den Heiligen Januarius, die heiligere Jahrhunderte noch dessen Tode zum Weltmarquise seines Herzogs. — Das Berliner Journal hat die Entdeckung gemacht, daß das Schwert, das die Kaiserliche Verfassung der Gruppe des Herd der Trompete schützte, verschwunden ist, und vermute, daß es in der Brust eines Deutschen bei den Kämpfen an der Pforte liegen geblieben ist. Die Steinfigur hat, wie das Blatt veranschaulicht, durch den Verlust des Schwertes nicht von ihrer moralischen Haltung eingebüßt, da die vorgetriebene Faust zum Mindesten ebenso bedrohlich wirkt wie das gezielte Schwert.



STRAßENBILD AUS DEUTSCHEN LIBAU.

DEUTSCHE TORPEDOFLOTILLE IM HAFEN VON LIBAU.

Der Kaiserliche Admiral 1897 war das Bild eines Mannes, dessen Name nicht vergessen werden darf. Er war ein Mann, der die deutsche Ostseeflotte im Jahre 1897 in Libau aufstellte, und die deutsche Ostseeflotte im Jahre 1897 in Libau aufstellte, und die deutsche Ostseeflotte im Jahre 1897 in Libau aufstellte.